

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 9.So.n.Trinitatis, 28.7.2024: Matthäus 13,44-46 (Ev.):

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker. Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Jesus erzählt Geschichten. Das ist das ganz Besondere an seiner Verkündigung: Dass er Geschichten erzählt. Alltagsgeschichten. Dass er von schwierigen Dingen ganz einfach erzählt, indem er sie in Alltagsgeschichten verpackt: „Mit dem Himmelreich verhält es sich wie ...“ - und dann kommt eine Geschichte. Die bei jedem seiner Zuhörer sofort Bilder entstehen lässt.

Woher er diese Geschichten hat, wissen wir nicht genau. Manche hat er sich vermutlich ausgedacht. Andere hat er vielleicht aufgeschnappt, weil sie gerade Dorfgespräch

waren. Die von dem Schatz im Acker könnte so eine sein: Hast du schon gehört, - der Jonathan aus dem Nachbardorf hat einen Schatz gefunden. Vergraben, im Acker. Pass auf, das war so ....

Was uns wie ein Märchen erscheint, so eine Schatztruhe voller Geld, war zu damaliger Zeit gar nicht mal so selten. Das Eingraben von Wertgegenständen war für die meisten Menschen der einzige Schutz vor Diebstahl und Plünderung insbesondere in Kriegs- und Krisenzeiten. Vielen schien es sicherer, Wertgegenstände im Gefahrenfall außerhalb des eigenen Hauses oder Gartens zu vergraben, denn einen im Haus oder Garten versteckten Schatz finden Räuber oder Plünderer natürlich leichter als einen, der irgendwo im Feld vergraben ist.

Natürlich musste der Besitzer sich gut merken, wo er sein Geld verbuddelt hat, - und im Falle seines Todes war sein Wissen womöglich verloren. Und natürlich durfte man so einen Schatz, wenn man ihn fand, nicht einfach mitnehmen und behalten. Sich fremdes Eigentum anzueignen galt als Diebstahl. Andererseits war so ein Fund natürlich wie ein Sechser im Lotto. Was also tun?

Wir können uns also als Plot folgende Geschichte vorstellen: Ein Mann pflügt auf einem Acker. Plötzlich bleibt der Pflug an einem Gegenstand hängen, er gräbt ihn aus, stellt fest, dass es eine Truhe ist, - und in der Truhe: eine beträchtliche Summe Geld. Oder Münzen. Oder Schmuck. Dieser Schatz könnte sein ganzes Leben verändern. Statt sich täglich neu ums eigene Überleben zu sorgen, hätte er ein schönes Polster. Ob es sich bei dem glücklichen Finder um den Pächter des Feldes oder einen Lohnarbeiter handelt, wird nicht erzählt. Entscheidend ist allein, dass ihm der Acker nicht gehört. Was soll er also tun, um den „Glücksfund“ zu erwerben, um ihn wirklich legal zu besitzen?

Das ist also die Geschichte. Wie gesagt, vielleicht hat Jesus sie sich ausgedacht, vielleicht hat sie sich so oder so ähnlich tatsächlich ereignet, was – wie gesagt – gar nicht mal so unwahrscheinlich wäre. Jedenfalls ist das eine Geschichte, die jeder sofort versteht, eine spannende Geschichte noch dazu, denn jeder fragt sich: Was hätte ich wohl gemacht, wenn ich so einen Schatz gefunden hätte? Und nun sagt Jesus: Mit dem Himmelreich verhält es sich so, wie in dieser Geschichte.

Nun müssen wir aber genau hinschauen: Natürlich ist der erste Gedanke: Das Himmelreich ist wie dieser Schatz, wie ein Sechser im Lotto, wie der Hauptgewinn. Aber das stimmt nur so halb. Denn Jesus sagt nicht: Wie dieser Schatz, sondern eigentlich meint er den ganzen Vorgang.

Ob er hier auch so eine kurze Pause gemacht hat, um seine Zuhörer auf eine Phantasiereise zu schicken, wissen wir nicht. Das Charmante ist ja bei diesen Gleichnissen, dass er eben einfach eine spannende Geschichte erzählt, ohne sie nun moralisch auszubeuten. Seine Zuhörer würden sich schon von selbst fragen: Was hätte ich an seiner Stelle getan? Also was mache ich, wenn mir so ganz unerwartet die Königsherrschaft Gottes begegnet?

Und dann erzählt Jesus, was dieser Finder getan hat: Er hat den Schatz wieder versteckt, - und war überglücklich. Und dann hat er in seiner Freude alles zusammengekratzt, was er auftreiben konnte, und hat diesen Acker gekauft. Und so gehörte der Schatz nun ihm.

Die Frage, die mich begleitet, seit ich mich zum ersten Mal mit dieser Geschichte auseinandergesetzt habe, ist: Was höre ich eigentlich lauter? Höre ich vor allem heraus, wie groß der Einsatz ist, den ich bringen muss für das

Reich Gottes? Für die Jesus-Nachfolge? Also dieses „Sie verließen alles und folgten ihm nach“? Oder das, woran der „Reiche Jüngling“ gescheitert ist: „Verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!“<sup>1</sup>?

Solches Opfer-Bringen-Müssen kennen wir ja durchaus: Etwa wenn ein Mensch durch seine besonderen Begabungen zu einer besonderen Karriere herausgefordert wird, etwa als Leistungssportler, oder als Musiker. Und dafür sein normales Leben, wie es seine Altersgenossen führen, hintanstellt, - ganz bewusst und als eine klare Lebensentscheidung.

Und ist es nicht auch bei der Liebe so? Wenn ich die Liebe meines Lebens gefunden habe, - werde ich dann nicht auch alles dafür tun, um sie zu „erobern“?

So könnte ich also genauso die große Freude heraushören, dieses überwältigende Gefühl, das ganz große Los gezogen zu haben!? Ich denke, von beidem schwingt etwas mit, - sowohl der große Einsatz als auch das überwältigende Glücksgefühl, - und wenn ich entscheiden sollte, was im Vordergrund steht, scheint mir hier der Fokus doch sehr deutlich auf der Freude zu liegen.

---

<sup>1</sup> Markus 10,21 par Lukas 18,22

Und dann: Die andere Geschichte, die von der kostbaren Perle, auf den ersten Blick ganz ähnlich, aber eben doch nicht ganz. Denn es ist eben nicht die Geschichte dieser einzigartigen *Perle*, sondern es ist die Geschichte von dem *Mann*, der gute Perlen suchte. Ein Kaufmann, - einer der mit Perlen handelt? Dass er die *eine*, die einzigartige Perle findet, hat natürlich auch er nicht in der Hand, das bleibt ein unverfügbares Geschenk, - wie bei dem Schatz. Aber anders als bei dem Zufallsfund im Acker ist er, der Kaufmann, einer, der sein ganzes Leben in den Dienst dieser Leidenschaft gestellt hat, der Fund der Perle ist das erfolgreiche Ende einer gezielten Suche.

Beiden Gleichnissen gemeinsam ist das entschlossene Ergreifen dieser einmaligen Gelegenheit, das ist es, worauf es vor allem anderen ankommt. Und in beiden Fällen muss der Finder darum alles, was er hat, verkaufen, um diesen Fund für sich zu erwerben. Beiden Personen eröffnet sich eine Chance, und sie ergreifen sie ohne Zögern und unter Einsatz aller Mittel. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“, hatte Jesus in der Bergpredigt gesagt<sup>2</sup>, - und dieses „zuerst“ empfinden wir womöglich als einen gewissen Stachel, - aber eigentlich geht es doch

---

<sup>2</sup> Matthäus 6,33  
6 Predigt 28.7.2024.odt 9288

darum, die Lebensprioritäten zu ordnen. Was ist wichtig? Wichtiger als alles andere? Ist es im Leben nicht immer so, dass, wenn ich durch eine Tür gehe, manch andere Tür nicht mehr zur Verfügung steht? Was muss ich also womöglich aufgeben, und was gewinne ich?

Mir fallen Begegnungen ein, mit Menschen, die mit Christus den Fund ihres Lebens gemacht haben. Eine junge Frau, die ich eine Zeitlang im Taufunterricht begleiten durfte, und die, als ich sie in Taufgottesdienst fragte, so, wie es in der Agende vorgesehen ist: „Willst du getauft werden?“ mich angestrahlt und dann aus tiefster Überzeugung und überglücklich mit „Ja!“ geantwortet hat.

Einen letzten Gedanken noch, zu dem Gleichnis von der kostbaren Perle: Was wäre, wenn wir es so lesen, dass wir in dem Kaufmann nicht uns, sondern Gott sähen? Dann ginge es nicht so sehr darum, dass ich nach dem Himmelreich suche, und welchen Preis ich dafür zu zahlen bereit wäre, - sondern darum, dass das Himmelreich nach mir sucht.

So abwegig, wie es auf den ersten Blick scheint, ist das gar nicht. Zumal das Schöne an den Gleichnissen ja ist, dass sie immer in einem gewissen Rahmen auch deu-

tungsoffen sind, keine eindimensionale Botschaft transportieren, sondern schillernd bleiben.

Erzählt nicht Jesus selbst von dem Hirten, der nach dem verlorenen Schaf sucht? Dann stünde der Kaufmann also für Gott, der auf der Suche ist nach mir und nach dir. Und wenn er uns findet, alles einsetzt, um uns zu gewinnen. Das führt uns in den Römerbrief<sup>3</sup>: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? ... Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Ich bin gewiss, dass nichts und niemand uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.